

# MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6. Fernruf: Nr. 25-57, 25-58, 25-59. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-57 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anfragen ist des Rückporto beizulegen. Postscheckkonto: Wien Nr. 54.808. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12. Fernruf Nr. 7. und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2. Fernruf Nr. 49.



Ercheint wöchentlich als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,5 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Abreich durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,5 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauslagen zugesendet.

Nr. 94 — 85. Jahrgang

Marburg-Draa, Mittwoch, 4. April 1945

Einzelpreis 10 Rpf

## Bundesführer Steindl gefallen

Der Gauleiter legte am Sarge seines treuen Mitstreiters und Kameraden den Kranz des Führers nieder

Graz, 4. April.

An der Spitze der Volkssturmsoldaten stürmend, die sich bei Rechnitz dem in steirisches Land eingefallenen Feind entgegenwarfen und ihn im Gegenangriff zurücktrieben, hat der Bundesführer des Steirischen Heimatbundes, Gauorganisationsleiter SA-Brigadeführer Franz Steindl, den Heldentod gefunden. Mit der Hingabe seines Lebens für den Führer, für Volk und Reich, für die geliebte Heimat hat dieser Kämpfer, in dem das Führerkorps der NSDAP Steiermark wieder einen seiner Besten verlor, das Höchste und Letzte für die Sache eingesetzt, der er sich seit früher Jugend verschworen hatte.

An dem mit der Reichskriegsflagge bedeckten Sarg, der umschloß, was sterblich war an Franz Steindl, nahm der Gauleiter Abschied von seinem treuen Mitstreiter und Kameraden, der bestes deutsches Mannesum in sich verkörperte und sein Leben so fortsetzte, wie er es begonnen hatte, als er kaum dem Kindesalter entwachsen, Seele der Hitler-Jugend des Steirischen Oberlandes wurde und dafür ins Konzentrationslager gehen mußte. Immer wa. dieses Leben, das ganz dem Führer und seiner Sache gehörte, kämpferisch, in sich geschlossen und konsequent, ein wahrhaft deutsches Mannesleben. Als entscheidender Träger des Widerstandes im Oberland in der Kampfzeit, als damals jüngster Gauredner, der selbst den geriebensten alten Systempolitikern schneidig in die Parade zu fahren wußte, als politischer Soldat, der dann in diesem Kriege mit der Waffe vertrat, was er als politische Überzeugung in sich trug, als engster Mitarbeiter des Gauleiters beim großen Aufbauwerk im heimgekehrten Unterland, im Kampf gegen die Banden selbst allen voranstürmend und sie durch sein Beispiel mitreisend — immer war Franz Steindl Träger unbändiger Leistungskraft, frisch und tatfröh. Und sein Hel-

dentod war von höchster Erfüllung überstrahlt: er fiel, wie der Gauleiter sagte, in dem Bewußtsein, die erste Schändung steirischen Landes durch die bolschewistischen Horden mit dem erfolgreichen und für den Feind verlustschweren Gegenstoß gesüht zu haben. Nichts Schöneres konnte es für diesen Kämpfer geben, als diesen Tod, der ein so schönes und gödliniges Leben krönte. Über die Trauer um den Gefallenen stellte der Gauleiter die Verpflichtung, jetzt, in der bittersten Bewährungsprobe unserer Geschichte mit gleicher Leidenschaft und Hingabe, mit gleicher Klarer und reiner Gesinnung, mit gleicher Tapferkeit, wie sie Franz Steindl in sich trug, einer Tapferkeit, die nur ein „Geradeaus“ und ein „Durch“ kannte, den Kampf um die Heimat und damit für das Reich auszutragen. Die restlose Bereitschaft zu gleicher Hingabe bekannte hier der Gauleiter für sich und sein Führerkorps mit dem Schwur, mit dem allein dieser Tote geehrt werden durfte: „Wir wollen uns vornehmen so zu handeln, wie er es getan hat.“ Die höchste Ehre, die einem Deutschen gegeben werden kann, wurde dann dem Gefallenen erwiesen, als der Gauleiter am Sarge den Kranz des Führers niederlegte.

mark die treibende Kraft für die unermüdete Bekämpfung kommunistischer Bandengruppen, sondern griff oft und oft als Führer von schnell zusammengestellten Kampfgruppen der Wehrmannschaft in vorderster Front aktiv in den Bandenkampf ein. Sein vorbildlicher Einsatz im Bandenkampf wurde durch die Verleihung des EK I und des Bandenkampfabzeichens gewürdigt. Das Verdienstabzeichen in Bronze erhielt Franz Steindl für die im Bandenkampf erlittenen Verwundungen.

Die Entwicklung der Kriegslage im Südosten brachte Tage der höchsten Bewährung. Es war eine Selbstverständlichkeit, daß auch hier Bundesführer Steindl seine erste Pflicht in der Verteidigung des geheiligten Heimatbodens sah. Neue Aufgaben und neue verantwortungsvolle Pflichten warteten seiner. Für den vom Führer befohlenen Stellungsbau an den Grenzen unseres Gauces berief der Gauleiter P. Steindl zu seinem Vertreter und zum Beauftragten für die Bereitstellung von Arbeitskräften. Sein unerhörter Aktivismus und seine kraftvolle von Energie überströmende Persönlichkeit ließ ihn diese Aufgaben mit demselben Schwung bewältigen, wie die ebenfalls zusätzliche Aufgabe als Stabsführer Untersteiermark des Deutschen Volkssturmes. Hierbei kam ihm die Stellung als Führer des Wehrmannschafts-Regimentes Untersteiermark zu, welches schon im Bandenkampf sich vielfach ausgezeichnet hatte, und das als erstes Aufgebot des Deutschen Volkssturmes nunmehr weiteren Aufgaben entgegen-

sieht. Diese vielfache und erfolgreiche Tätigkeit des P. Steindl wurde anfangs 1945 durch die Verleihung des Deutschen Kreuzes in Silber durch den Führer, welches ihm der Gauleiter persönlich überreichte, gekrönt.

Alle, die als Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf irgend einer der vielen Sparten tätig waren, sowie alle jene, die mit ihm in dienstlicher Verbindung standen, verloren mit Bundesführer Steindl nicht nur den gläubigen und fanatischen Kämpfer für Großdeutschland, der zur Arbeit immer wieder neue Impulse gab, sondern weit darüber hinaus im besten Sinne des Wortes einen guten Kameraden. Besonders aber die Bevölkerung der Untersteiermark verlor in dem Gefallenen einen Menschen der unermüdet für das Wohl und Glück dieses herrlichen Landes und seiner Bewohner tätig war.

## Das Leben eines tapferen Vorkämpfers

Mit dem Tode von Bundesführer Franz Steindl hat ein kämpferisches Leben in des Wortes schönster Bedeutung seine höchste Erfüllung gefunden. Der Lebenslauf des Gefallenen zeigt einen ständigen und unaufhaltsamen Aufstieg, wie er nur bei Männern zu finden ist, die von echt nationalsozialistischem und somit auch soldatischem Geiste erfüllt sind.

Franz Steindl wurde am 5. März 1911 als ein Sohn der obersteirischen Berge in Eisenerz geboren. Nach beendeter Schulbildung, in welcher Zeit er bereits HJ-Standortführer in Leoben war, trat er im Jahre 1930 als Volksschullehrer und Turnlehrer für Hauptschulen in den Staatsdienst. Bereits das Jahr 1930 sieht ihn in aktivster politischer Arbeit, wo er als SA-Sturmtrupplenswart seine gesammelten Erfahrungen der Partei widmete. Die Jahre 1930 bis 1932, in denen er als Kreisredner und von 1932 bis 1938 als Gauredner tätig war, boten ihm Gelegenheit, durch sein rednerisches Talent die Idee der nationalsozialistischen Bewegung vor allem den Volksgenossen seiner engeren Heimat zu übermitteln. Vom März 1931 bis Januar 1933 sehen wir Franz Steindl als Ortsgruppenorganisationsleiter. Die Folgen seiner illegalen Tätigkeit in der Partei blieben in der damaligen Ostmark nicht ohne Folgen für ihn, sodaß er im Juli 1933 strafweise als Lehrer aus dem Staatsdienst entlassen wurde. Im Jahre 1934 wird Franz Steindl bereits zum SA-Sturmtrupplensführer befördert und gleichzeitig zum Kreisorganisationsleiter berufen. Schon im Jahre 1935 tritt er seine Tätigkeit als Stabsleiter der SA-Brigade 9 an, von der man wohl mit Recht behaupten konnte, daß sie zu den besten der Ostmark gehörte. Die entscheidenden Wochen des Schicksalsjahres 1938 sahen Franz Steindl wieder in vorderster und maßgeblicher Stelle der Bewegung. Nachdem er im Jahre 1937 zum SA-Standartenführer ernannt worden war, wird er 1938 zum Gauorganisationsleiter berufen.

Die Aufbauarbeit in der Partei des Gauces, an der der Gefallene maßgeblich beteiligt war, wird durch den Ausbruch des gewaltigsten Ringens jäh unterbrochen, und Franz Steindl erfüllt beim Gebirgs-Jäger-Ersatz-Regiment 138 als Soldat am Westwall und in Norwegen, wo er auch zum Unteroffizier befördert wurde, dem Vaterlande gegenüber seine Pflicht. Franz Steindl wurde im Laufe seiner Frontbewährung mit dem EK II ausgezeichnet. Im Sommer 1940 vom Wehrdienst zurückbeufen, widmete er sich wieder mit Feuereifer den Kriegsaufgaben der Partei, bis ihn der Ruf erreichte, gestützt auf das Vertrauen unseres Gauleiters und auf seine besondere Befähigung das im April 1941 wieder-gewonnene Unterland ins Reich heimzuführen, und er vom Gauleiter zum Bun-

desführer des Steirischen Heimatbundes bestellt wurde. Im Jahre 1942 erfolgte seine Ernennung zum Gauhauptamtsleiter und Bereichsleiter der NSDAP, bald darauf die Berufung zum Oberbereichsleiter und 1944 zum Hauptbereichsleiter, während er bereits 1942 zum SA-Oberführer befördert wurde.

Bundesführer Steindl war nicht nur als verantwortlicher politischer Beauftragter des Gauleiters für die Untersteier-

## Unsere unbesiegbare Jugend

Daily Herald: Deutschland kann den Krieg nicht verlieren

dnb Berlin, 3. April

„Mit einer solchen Jugend kann Deutschland den Krieg nicht verlieren“, das ist der Eindruck, den der Kriegsberichterstatter des englischen Blattes „Daily Herald“ in seiner Unterhaltung mit einem 20jährigen deutschen Soldaten hatte. „Diese jungen Nazis“, so stellt die Zeitung fest, „sind von einer unerschütterlichen Zuversicht erfüllt und von einem ungebrochenen Kampfeswillen besessen.“ Am stärksten war der Berichterstatter beeindruckt, als der junge Deutsche erklärte, daß kein amerikanischer oder englischer Soldat sich jemals auf deutschem Boden sicher fühlen werde. Verräter und gewissenlose Subjekte, die dem Feind ihre Dienste anbieten, würden sich in Deutschland nicht finden. Sollte aber einmal einer zu einer so schimpflichen Handlung bereit sein, dann würde er rücksichtslos von einer rächenden Hand niedergemacht.

### Unbehagliches Heidelberg

dnb Berlin, 3. April

Der Reuterkorrespondent Artur Oske-shott, der mit amerikanischen Panzern in Heidelberg eintraf, beschwert sich über die feindselige Haltung, die die Bevölkerung dieser deutschen Stadt den Amerikanern gegenüber an den Tag lege. Selbst nach Brechung des bewaffneten Widerstandes sei keine friedliche Stimmung aufgetaucht. Wenn man den Einwohnern der Stadt begegne, dann spreche aus ihren Augen Haß und unversöhnliche Feindschaft. Heidelberg sei ein unbehagliches Pflaster.

### USA-Mordjustiz in Mainz

dnb Würzburg, 3. April

Ein Flüchtling aus Mainz, der auf der Flucht von den Amerikanern verwundet und nach Würzburg ins Lazarett eingebracht wurde, berichtete über das Vorgehen der Amerikaner in seiner Heimatstadt. Sofort nach dem Einzug der Amerikaner in Mainz wurde die deutsche Währung außer Kurs gesetzt. Die Geschäfte wurden geschlossen, die Lebensmittel von den Amerikanern beschlagnahmt. Die Bevölkerung von

Mainz ist außerstande gesetzt, sich irgend etwas zu kaufen. Außerdem sind keine Nahrungsmittel aufzutreiben. Zwanzig Einwohner, darunter acht Frauen der Stadt, wurden durch ein fahrendes Standgericht erschossen, weil sie versucht hatten, sich nach Bekanntwerden der Außerkehrung der deutschen Währung aus einem Bäckereiladen Brote zu holen. Der alliierte Kommandant bequündete die Erschießung damit, daß sie die Versorgung der alliierten Truppen sabotiert hätten.

### Ausgehverbot

dnb Berlin, 3. April

Wie der amerikanische Rundfunk meldet, ist über die besetzten Gebiete Westdeutschlands ein allgemeines Ausgehverbot für die Zivilbevölkerung verhängt worden. Sie darf in der Nacht überhaupt nicht und nur während weniger Tagstunden ihre Wohnungen verlassen. Selbst für Ärzte, Hebammen und Priester ist in dringenden Fällen die Genehmigung der alliierten Militärbehörden notwendig, die derartige Nachsuchen meistens überhaupt unbeantwortet lassen. Die wenigen noch vom feindlichen Luftterror verschont gebliebenen Gebäude sind restlos von den alliierten Militärbehörden beschlagnahmt und mußten von den Bewohnern geräumt werden. Die Bevölkerung ist daher gezwungen, sich ständig in ihren Kellern und Notunterkünften aufzuhalten. Der amerikanische Sprecher fügte zynisch hinzu, die westdeutsche Bevölkerung sei ja sowieso gewöhnt, im Keller zu sitzen. Es werde ihr daher nichts ausmachen, wenn sich an diesen Zuständen „für alle Zukunft“ nichts ändere.

Der sowjetische Militärkommentator Jermaschow hielt im Moskauer Sender einen Vortrag und brachte bei dieser Gelegenheit, wie die schwedische Zeitung „Aftonbladet“ aus Moskau meldet, zum ersten Male zum Ausdruck, daß Dänemark von den Sowjettruppen besetzt werden soll, eine Ankündigung, die wieder einmal kraß das unbegrenzte Machtstreben des Moskauer Imperialismus erkennen läßt.



## Heiliger Volkskrieg

× Marburg, 3. April

In Washington hat man sich beeilt, gerade jetzt noch einmal unmißverständlich zu erklären, daß der Vernichtungs- und Ausrottungsplan des Juden Morgenthau gegen Deutschland und damit gegen ganz Mitteleuropa, unabänderlich durchgeführt werden soll. Und London und Moskau begrüßen diese Absicht natürlich und sind freudigst bemüht, sie sadistisch auszumalen und zu verkünden.

Zugleich arbeiten unsere Gegner seit Tagen in ihrer Presse, im Rundfunk und auf Flugblättern mit Falschmeldungen über die Erfolge der Alliierten, mit erlogenen Gerüchten und lächerlichen Übertreibungen aller Art; Feindsender geben sich als deutsche Sender aus und suchen gleichfalls die unverschämtesten Lügen zu verbreiten und Wunschträume als Tatsachen hinzustellen. Die Gegner wollen so unsere Widerstandskraft schwächen und beweisen damit nur, wie hart diese Widerstandskraft ist, wie empfindliche Schläge sie den Feinden Tag um Tag versetzt und wie sehr man in Ost und West die Wende dieses Krieges und die Stunde der Vergeltung fürchtet. Es hat den Anschein, als sollte diese organisierte Panikmache die weit offenen Flanken decken, die das Vortreiben feindlicher Spitzen geschaffen hat, und so den fehlenden militärischen Flankenschutz ersetzen.

Zu den verschiedensten Behauptungen der feindlichen Lügenflut stehen aber zum Beispiel Aussagen von feindlichen Kriegsgefangenen in einem seltsamen Gegensatz. Amerikanische Soldaten, die in deutsche Gefangenschaft geraten sind, erklären bei ihren Vernehmungen immer wieder, wie schwer ihre Verbände durch die deutsche Abwehr angeschlagen worden sind und angeschlagen werden. Bis zu fünfzig Prozent haben viele USA-Einheiten an Mannschaften eingebüßt. Und immer und überall klingt bei diesen Gefangenen die Sehnsucht nach einem raschen Kriegsende durch, die wir übrigens auch in britischen Zeitungen finden, wenn diese von der Stimmung, den Wünschen und Hoffnungen der englischen Soldaten berichten. „Wann kommen wir nach Hause?“ fragt der Tommy nach diesen britischen Darstellungen, eine Frage die die Londoner Gewaltthaber sehr wohl verstehen und auch richtig beurteilen. Darum auch die Heftigkeit, mit der man in den deutschen Raum hineinprescht. Wobei vielfach auf wichtige militärische Notwendigkeiten keine Rücksicht genommen wird. Man will eben möglichst schnell ans Ziel gelangen, zumal der Krieg gegen Japan den Feinden immer neue Belastungen zu den ohnehin schon so überaus schweren bisherigen bringt.

Die ungeheuren Menschen-, Material- und Schiffsverluste unserer Gegner, und der vor allem auch durch unsere U-Boote immer schwieriger und unsicherer gemachte lange Weg zur Front — das allein wären schon Gründe genug dafür, daß die Alliierten einsehen und befürchten, es könnte das gegenwärtige Kriegstempo und der gegenwärtige Kraftverbleiß von ihnen auf längere Sicht nicht durchgehalten werden. Es sind aber auch noch andere Ursachen für die Eile unserer Feinde vorhanden. Da bau-

men sich die „befreiten“ Völker gegen den Hunger und das Elend auf, das man ihnen beschert hat, obwohl anderes versprochen wurde. Und schon zeigen sich überall die Agenten Moskaus, die diese Fehler der westlichen Verbündeten der Sowjetunion eifrigst ausnutzen, um, wie die britische Zeitung „Catholic Herald“ sagt, „neue Unruhe zu schaffen, damit die Moskauer Weltrevolutionspläne voran getrieben werden können.“ Das Mißtrauen gegen den Sowjetbundesgenossen kommt in diesen Worten zum Durchbruch, das bei den Amerikanern und Engländern sehr viel allgemeiner und tiefer ist, als man ahnt. Dazu kommen all die anderen Schwierigkeiten, die beispielsweise die Konferenz von San Francisco schon heute, vier Wochen vor ihrem geplanten Zusammentritt, einem lächerlichen Debakel entgegenzuführen drohen.

Unsere Gegner haben also allen Anlaß, rasch nach möglichst weitreichenden militärischen Erfolgen zu streben, bevor sich ihre motorisierte Offensive totläuft, mögen diese Erfolge auch weit mehr kosten, als irgendeiner der Alliierten verantworten kann. Aber jeder einzelne von ihnen erhofft aus dem von ihm besetzten Gebiet irgendwie eine Vergrößerung seines Einflusses und eine Stärkung seiner Position bei dem immer deutlicher sich abzeichnenden und immer näher rückenden Streit der Verbündeten untereinander.

Wir aber — Front und Heimat — werden uns angesichts der gewaltigen feindlichen Schwierigkeiten nun erst recht mit zäher Verbissenheit dem Feindansturm entgegenwerfen. Weder der Masseneinsatz von Material, noch Bombenterror, noch Drohungen, noch Panikmache können unserem Volk die kühle Besinnung und die Kraft tapferen Widerstandes rauben. Je tiefer der Feind in unser Land dringt, umso furchtbarer wird der Krieg für ihn werden. Aus jedem Trümmerhaufen, aus jeder Hecke wird ihm ein Feuersturm entgegenschlagen. Jedes Haus ist eine Festung, und jedes Herz, bis zum Überlaufen von Haß und Rache erfüllt, wird dem Feind fanatisch Kampfwillen und Kampfbereitschaft bis zum letzten Atemzug entgegenstellen. In San Francisco werden sie vielleicht zusammentreten, aber Deutschland wird nicht am Boden liegen, sondern wird aufrecht stehen, bereit, sein Leben zu verteidigen, um es zu gewinnen.

Für uns gilt heute das Wort eines unserer Heerführer: „Es gibt keine verzweifelte Situation, sondern nur verzweifelte Menschen.“ Wir aber sind nicht verzweifelt. Das spüren unsere Feinde Tag für Tag und Stunde um Stunde. Die Anordnung des Leiters der Parteikanzlei und der Aufruf der im „Werwolf“ zusammengefaßten Freiheitskämpfer im Osten und Westen kennzeichnen den Geist, der uns alle beseelt. Wir wissen, mit wem wir es zu tun haben. Anglo-Amerikaner und Bolschewisten wollen uns und unsere Heimat vernichten, wollen unsere Frauen und unsere Kinder zu Tode quälen. Und daher kann für uns das Gebot der Stunde nur lauten: Rache an unseren Feinden, Tod jedem Verräter, Kampf bis zum letzten Atemzug!

# Verstärkter feindlicher Druck

## Erneute Durchbruchversuche und heftige Abwehrkämpfe an allen Fronten

Führerhauptquartier, 3. April  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südwestlich des Platten-Sees konnten die aus dem Raum Nagykanizsa angreifenden Sowjets tiefe Einbrüche erzielen. In der Grenzstellung zwischen der Oberen Raab und Güns wehrten unsere Truppen alle Angriffe ab. Westlich des Neusiedler Sees drangen feindliche Verbände trotz zähen Widerstandes bis in den Raum südlich B. den vor. Angriffe der Bolschewisten gegen den äußeren Verteidigungsring von Preßburg wurden abgelenkt. Nordwestlich Tyrnau und beiderseits der Waag verstärkte sich der Druck der Sowjets nach Nordwesten.

In Oberschlesien nahm der Gegner seine Durchbruchversuche zwischen Loslau und Jägerndorf wieder auf. Sie zerbrachen nach geringem Geländegewinn am zähen Widerstand unserer Truppen. Gegen die Westfront von Breslau setzten die Bolschewisten ihre von Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Angriffe fort. Die tapfere Besatzung behauptete ihre Stellungen bis auf einen geringfügigen Einbruch. Die seit dem 12. Februar eingeschlossene Besatzung der Festung Glogau hat unter Führung ihres Kommandanten Oberst Graf zu Eulenburg in mehr als sechswöchigen Kämpfen die wichtigen Oderübergänge für den Feind gesperrt und starke Kräfte der Sowjets gebunden. Auf engstem Raum zusammengedrängt, wurden die tapferen Verteidiger vom Gegner überwältigt.

An der Danziger Bucht hält der Ansturm der Oxböfer Kämpfe und in der weitchlichen Weichselniederung mit unerminderter Stärke. Gegen unsere tapfer kämpfende Truppe, die von leichten und schweren Seestreitkräften bei Tag und Nacht wirksam unterstützt wurde, konnte der Feind trotz stärkstem Materialeinsatz nur geringen Geländegewinn erzielen. In Kurland blieben zahlreiche bataillonstarke Angriffe der Sowjets nordwestlich Doblen erfolglos.

Im Niederrhein-Issel-Dreieck wie zwischen Zutphen und Rheine kam es gestern zu heftigen Abwehrkämpfen gegen starke Kampfgruppen der Engländer, die nach Norden und Nordosten vorstießen. Feindliche Angriffe am Teutoburger Wald beiderseits Tecklenburg blieben im Abwehrfeuer unserer Höhenstellungen liegen. Südlich Bielefeld ist den Amerikanern ein tiefer Einbruch in Richtung auf Herford gelungen.

Unsere an der Sieg und am Rothaargebirge kämpfenden Divisionen wehrten eine Reihe feindlicher Angriffe teilweise in Gegenstoß ab und vernichteten nordöstlich Winterberg eine schnelle Abteilung des Gegners. Zahlreiche Panzer, Panzerspähwagen und Motorfahrzeuge wurden vernichtet oder erbeutet. Im Raum von Warburg und der Werra nördlich Eisenach hält der Druck des Gegners an. In Kassel konnten die Amerikaner nach heftigen Kämpfen eindringen. An der oberen Werra zerschlugen Eingreifverbände feindliche Panzerspitzen bei Wessungen und Meiningen. Ein ungarisches Panzerjagdkommando hat dabei allein sieben feindliche Panzer mit der Panzerfaust vernichtet im Raum von Fulda und an der Kinzig und südwestlich davon brachten unsere Truppen Angriffe im wesentlichen an den östlichen Flußufern zum Stehen.

Aus dem Spessart vorstößend, haben die Amerikaner erneut den Main bei Lohr erreicht, während sie vor unseren Stellungen westlich Würzburg-Bad Mergentheim liegen blieben. Zwischen Wimpfen am Neckar und Bruchsal konnte der Feind einige Einbrüche erzwingen, doch wurde er in der Rheinebene südwestlich Gernsheim angreifende Gegner abgewiesen und verlor dabei zahlreiche Panzer.

Stärkere Verbände unserer Luftwaffe griffen in die Kämpfe im Westen ein, flogen den feindlichen Truppen und Nachschubbewegungen empfindliche Verluste zu und schossen in heftigen Luftkämpfen 10 Flugzeuge ab. In Italien drängen die Briten nach starkem Artilleriefeuer auf der Landbrücke zwischen der Adria und dem Comacchio-See in unsere Stellungen ein, blieben dann aber im zusammengefaßten Abwehrfeuer liegen.

Amerikanische Bomberverbände richteten bei Einflügen in das südostdeutsche Gebiet Schäden besonders in Graz, St. Pölten und Krems an. In der Nacht griffen die Briten die Reichshauptstadt an.

# Heimatliche Rundschaun

## Der lose Kartenabschnitt

Seitdem unsere Lebensmittelkarten in nur zwei Karten, einer Grund- und einer Ergänzungskarte zusammengefaßt sind, steht manche Hausfrau vor der Schwierigkeit, welche Karten oder Marken sie ihren berufstätigen Familienangehörigen zum Essen in der Gaststätte mitgeben soll. Um dieser Schwierigkeit abzuhelfen, ist bestimmt worden, daß im Gegensatz zu früher auch lose Abschnitte gültig sind und ohne Verbindung mit der Grund- oder Ergänzungskarte beliefert werden dürfen. Die Hausfrau kann also ihren Angehörigen täglich oder wöchentlich eine bestimmte Anzahl von Abschnitten zum „auswärts essen“ mitgeben und kann diese Abschnitte, wenn sie dafür nicht verbraucht wurden, auch beim Kaufmann einlösen. Auch Abschnitte, die zwischen aufgerufenen Abschnitten vorläufig noch zurückgeblieben waren, z. B. bei der Gemüsezeitung behalten als lose Einzelabschnitte weiter Gültigkeit. Nur lose Abschnitte von AZ-Karten dürfen nicht angenommen werden.

**Geburt, Ehe und Tod in Marburg.** In der zweiten Hälfte des Monats März wurden dem Standesamte gemeldet: 49

Geburten (vorletzt 48), hievon 25 Knaben (vorletzt 20) und 24 Mädchen (vorletzt 28). Ferner 95 Todesfälle (vorletzt 147), hievon 51 männliche (vorletzt 80) und 44 weibliche (vorletzt 67). Beim Standesamte geschlossene Trauungen 14 (vorletzt 13).

**Todesfälle.** In Marburg sind gestorben: Der 43jährige Reichsbahner Alois Lubbsche, Dammgasse 7, die 75jährige Privata Rosalia Pertz, geb. Meditz, Herrenqasse 21, die 31jährige Hausfrau Paula Spindler, Unterrotweinerstraße 104, der 37jährige Arbeiter Ignaz Jantecher, Fraustaudenstraße 64, der 44jährige Schuhmachermeister Franz Leopold, Mozartstraße 50, der 60jährige Werkmeister I. R. Viktor Musnick, Brunnrofenstraße 16, die 69jährige Hausfrau Maria Polanetz, Bukagasse 29, die 50jährige Hausgehilfin Anna Grosseck, Kapschstraße 2, das Kind Hans Kiki, Pestalozzistraße 8, die 86jährige Altersrentnerin Elisabeth und der 55jährige Werkmeister Gustav Jelentz, die 45jährige Katharina Jelentz, geb. Lubbsche, der Angetastete Albert Planitz und das Kind Friederike des Reichsbahnschlossers Eckhard, Hans-Schenn-Gasse Nr. 1. Ferner starben: In Cilli die 33jährige Angestellte der Reichspost Paula Lech, geb. Golei und in Bresno die 50jährige Hebamme Katharina Schwarz.

# Gerüchte aus trüben Quellen

Aufgeregte Zeiten schaffen aufgeregte Menschen, und wenn die Spannung sich ihrem Höhepunkt nähert, möchte wohl jeder ein Zipfelchen des Schleiers gelüftet sehen, der über dem Zukünftigen liegt. Das ist menschlich verständlich, wenn es auch für viele Menschen seelische Belastungen bringt, denen sie sich besser nicht aussetzen. Wir brauchen alle unsere Nerven und, ohne sich künstliche Scheuklappen anzulegen, ist es besser, sie zu schonen und vor allem, sich gegen Gerüchte aus trüben Quellen zu wappnen.

Dieser Rat ist nicht ohne Grund gegeben. Neben einem verständlichen Frage- und Mitteilungsbedürfnis gibt es ein anderes, das strafbar ist. Selbst wenn es gegen kein äußeres Gesetz verstößt, würde, in seinen Folgen schadet es unserem Kampfe und deswegen ist es nötig, dagegen einzuschreiten. In Zeiten,

wie wir sie durchleben, finden Gerüchte einen fruchtbaren Nährboden. Das weiß jeder, das weiß bestimmt auch der Feind. Auf allen möglichen Kanälen sucht er beunruhigende Nachrichten in die Bevölkerung zu tragen. Ein Fall, der sich in Marburg ereignete, gibt Veranlassung darauf hinzuweisen, daß allergrößte Vorsicht bei Gerüchterebreitern geboten ist, auch wenn sie Wehrmachtsuniform tragen. Gerade weil der Feind weiß, daß das Vertrauen zur deutschen Wehrmacht bei der gesamten Bevölkerung so groß ist, benutzt er den Weg, seine Agenten in deutsche Uniformen zu stecken, um Unruhe zu stiften. Jeder, der alarmierende Nachrichten verbreitet, steht im Verdacht, dem Feind in die Hand zu arbeiten und wenn er Wehrmachtsuniform trägt, wird man mit besonders strengen Maßstäben messen. Die Bevölkerung selbst wird sich vor Schädlingen schützen. pd

# Die Versuchung auf dem Ladentisch

In unserem Bewirtschaftungssystem hat der Verbraucher die Gewähr, daß seine Lebensmittelmarken stets voll beliefert werden, auch wenn einmal eine vorübergehende Verknappung in Kauf genommen werden muß. Die Marken haben daher für den Verbraucher den gleichen Wert wie die Ware selbst. Diese Wertschätzung birgt für den einen oder anderen moralisch nicht ganz taktischen Menschen eine gewisse Versuchung in sich. In Zeitungsnotizen und Straftatellen werden gelegentlich Markendiebstahl und „Übergriffe“ über den Ladentisch oder schwarze Geschäfte von Kaufleuten angeprangert, die als Kriegswirtschaftsverbrechen strengstens geahndet werden. Da ist es schon besser, die Versuchung gar nicht erst entstehen zu lassen. Für den Kaufmann bildet die Berufsmoral und das Bewußtsein seiner Verantwortung den sichersten Schutzwall dagegen. Auch die Vorschriften über das möglichst schnelle und vorschriftsmäßige Aufkleben der eingenommenen Marken, ihre prompte Ablieferung beim Großhändler oder einer Verteilungs- oder Bezugs-scheinausgabestelle wollen dazu helfen, daß die wertvollen Marken nicht auf Abwege geraten. Darüber hinaus erhält der

Kaufmann manchen nützlichen Wink, wie er die Gefahr eines unberechtigten Zugriffs sowohl auf Lebensmittel wie auf Lebensmittelmarken einschränken kann.

Die Kriminalpolizeistelle Berlin hat hierzu Richtlinien aufgestellt, die den Kaufleuten dringend zu beachten empfohlen wurden. Danach sollen Markenbehälter nicht auf dem Ladentisch stehen, sondern an Regalen oder unter dem Tisch befestigt und mit einem Einwurf versehen sein; sie sollen aus Holz oder Metall bestehen, einen leicht zu entleerenden Einsatz haben und verschließbar sein. Bei jeder Geschäftsschließung, auch in der Mittagspause, soll die Markenkasse entleert werden. Ebenso wie die Markenkasse sollen auch die Lebensmittel selbst so aufgestellt und aufgebaut werden, daß sie für Unbefugte nicht leicht greifbar sind. Besondere Aufmerksamkeit und energisches Auftreten empfiehlt die Kriminalpolizei gegenüber verdächtig auftretenden Käufern, die die Verkäufer abzulenken versuchen. Nur wenn keine Lebensmittel in falsche Hände kommen oder auf Abwege geraten, ist die gleichmäßige Versorgung aller Verbraucher auf die Dauer gesichert.

# Tauziehen der Kriegsverbrecher um Frisco

## Die drei Großbetrüger unter sich — Vom Stimmenstreit bis zur gegenseitigen Bedrohung

© Berlin, 3. April  
Noch ehe die Konferenz in San Francisco überhaupt begonnen hat, ist ein heftiger Streit unter den drei Großkonkurrenten, Sowjetunion USA und England, ausgebrochen. Jeder will mit der möglichst größten Stimmenzahl auf dieser Kriegsverweigungskonferenz auftreten, um sich das Übergewicht über seine Kumpane zu sichern. So eifrig man im Feindeslager bemüht ist, die klaffenden Risse der Koalition zu vertuschen, so wenig kann selbst Reuter verheimlichen, daß in Washington größte Beunruhigung über die sowjetischen Stimmforderungen und über die britischen Pläne herrscht.

Bei dieser Gelegenheit erfährt die Weltöffentlichkeit von einem Geheimkommen, in dem England und die USA sich in Jalta bereit erklärt haben, Moskaus Forderungen auf Zuteilung von drei Stimmen für die Sowjetunion zu unterstützen, und zwar beanspruchte Moskau damals eine Stimme für die UdSSR, eine für die Ukraine und eine für die weißrussische Sowjetrepublik. Offenbar gedankt Washington, aus dieser Sowjetforderung Kapital für die Stimmstärke der USA zu schlagen. Jedenfalls weiß Reuter zu berichten, daß die USA beschlossen haben, bei Annahme der Moskauer Forderungen drei Stimmen auch für sich zu fordern. Gleichzeitig läuft man in Washington Sturm gegen Großbritannien, dem die Absicht vorgeworfen wird, in San Francisco einen britischen Block zu bilden, der sich aus einem Zusammengehen des englischen Mutterlandes mit Kanada, Australien, Neuseeland, Südafrika und möglicherweise auch mit Indien ergeben würde. Wenn diese Länder gemeinsam über wichtige Beschlüsse abstimmen, in Washington hat man schon ausgerechnet, daß England in einem solchen Fall ein Stimmengewicht von 6:1 gegenüber den USA wie gegenüber der UdSSR haben könnte. Allerdings ist man sich keineswegs sicher, daß Moskau sich mit den hinter verschlossenen Türen bereits ausgehandelten Stimmen begnügen wird. Viele mehr hegt man, wie »Daquens Nyheter« aus Newyork zu berichten weiß, in den Vereinigten Staaten den Verdacht, daß Stalin plötzlich wie schon in Dumbarton

Oaks mit der Forderung nach einer Vertretung aller 16 Sowjetrepubliken auftreten werde. Man habe sogar schon beim Kreml deswegen angefragt, bisher aber noch keinen Bescheid bekommen.

Wenn englische Zeitungen dazu berichten, daß die Frage der Stimmenverteilung in San Francisco einen der Hauptpunkte der demnächst beginnenden Vorverhandlungen darstellen werde, so kann man sich vorstellen, welche Verhandlungsbasis für die vielen sonstigen ungelösten Probleme übrig bleibt, über die man sich in San Francisco hermachen will. Diese Konferenz wird der Welt jedenfalls ziemlich deutlich zeigen, was sie von den drei Konkurrenten, von denen einer dem anderen nicht über den Weg traut, zu erwarten hätte, falls es den Feinden Deutschlands gelänge, als Sieger aus dem zweiten Weltkrieg hervorzugehen. Über dem Streit der Partner, von denen schon jetzt jeder den anderen zu hintergehen und zu betrügen versucht, würde es ir keine einzigen der dringlichsten Fragen, die heute Europa und die Welt erschüttern, auch nur zur kleinsten Teillösung kommen. D. ran haben die Veranstalter der Konferenz ja auch gar kein Interesse. Der Newyorker Korrespondent von »Daquens Nyheter« stellt sogar fest, daß die Sowjetregierung gar nicht die Absicht habe an den Besprechungen in San Francisco durch Molotow teilzunehmen, sondern sich dort durch den Sowjetbotschafter in den USA Groykow vertreten lassen wolle. Auf Grund seiner Informationen in Washington fügt der Korrespondent dieser Feststellung die Erklärung hinzu, daß der sowjetische Geschäftsträger gezwungen sein werde, bei jeder in San Francisco auftauchenden Streitfrage — deren Anzahl, wie alle Welt sich schon jetzt ausrechnen kann, Legion sein wird — nach Moskau zu telegraphieren, ehe er es wagt, eine eigene Auffassung überhaupt zu haben, geschweige denn zu äußern. Das bedeute mit anderen Worten, daß die Sowjets in keinem Falle bereit seien, auch nur das geringste Zugeständnis zu machen.

So ist schon jetzt klar, daß das, was man als Ausgangspunkt für den angeblich geplanten Weltfrieden hinzustellen beliebt, nur den Grundstein zu neuen Weltkonflikten legen kann. Moskau geht auf Ganze und verfolgt eindeutig die Absicht, zunächst einmal Europa zu bolschewisieren und dann die Weltrevolution vorwärtszutreiben. Im übrigen be-

kämpfen die drei Großbetrüger einander auf das Schärfste. Jeder will ein Übergewicht für sich herauschlagen, um dann um so brutaler und rücksichtsloser seinen Imperialismus auf Kosten der Bundesgenossen und — nicht zu vergessen — der neutralen Nationen durchzusetzen zu können. Die kleinen Völker, für deren Wohlfahrt und Freiheit die anglo-amerikanische-bolschewistische Koalition angeblich streitet, sind nur als Statisten nach San Francisco geladen. Sie erkennen schon in dem Vorspiel der Konferenz das wahre Gesicht der deutschfeindlichen Menschheitsbedürcker, die über das Leben anderer skrupellos hinweggehen, um ihre eigene Herrschaft und ihren Profit zu sichern.

Von Interesse ist schließlich noch eine Information, wonach die Nordamerikaner planen, falls die Niederringung Deutschlands gelingen sollte, ihr gesamtes Kriegsmaterial in Europa zu belassen und es nicht zurückzuführen. Stalin, der von diesen Plänen Kenntnis erhielt, soll erklärt haben, eine derartige Maßnahme sei nicht nur ein unfreundlicher Akt gegen die Sowjetunion, sondern könne sogar eine direkte Bedrohung darstellen.

# Morgenthau als »Grundlage«

© Berlin, 3. April  
Die Verwandlung Deutschlands in einen dürrigen Kartoffelacker nach dem Plan des USA-Juden Morgenthau bleibt, wie bereits kurz berichtet wurde, unverändert das Ziel der amtlichen USA-Politik; so meldet das Organ der jüdischen Wallstreet-Schieber „Wallstreet Journal“. Das Blatt will aus einer „über alle Zweifel erhabenen Quelle“ erfahren haben, daß sich das USA-Kabinet erneut für die Durchführung des Morgenthau-Planes entscheiden werde. Der Plan, der die Vernichtung der gesamten deutschen Industrie vorsieht und das Lebensniveau des Arbeiters in Mitteleuropa auf den niedrigsten Stand herabdrücken will, hat, wie das Blatt weiter berichtet, die volle Billigung Roosevelts. In Jalta habe man sich darüber geeinigt, daß der Morgenthau-Plan nicht nur in den von den Amerikanern zu besetzenden Gebieten, sondern in ganz Deutschland durchgeführt werden soll. Man betrachte ihn gewissermaßen als Grundlage, von der alle anderen Unterjochungs- und Versklavungsmaßnahmen in Mitteleuropa ausgehen sollen.

Druck und Verlag Marburger Verlags- und Druckereigesellschaft mbH, Vertriebs- und Abrechnungsbüro Hauptstraße 11, Anton Gerschack, beide in Marburg a. d. Draa, Damngasse 6. Presseregister-Nr. BPK/1728

**AMTL. BEKANNTMACHUNGEN**

Bekanntmachung. Seifenbezugsmarken. Die Gültigkeitsdauer der derzeit in Umlauf befindlichen Seifenbezugsmarken, auch soweit diese eine Rechtsdauer vom 30. 9. 1944 trugen, wird ausnahmslos bis 30. 6. 1945 verlängert. Salzburg, den 27. 3. 1945. Der Reichswirtschaftsminister: Landwirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk XVIII. 482

Bekanntmachung. Raucherkarten. In Anlehnung an die auf dem Lebensmittelsektor getroffenen Maßnahmen wird die Laufzeit der Raucherkarten für die 72 und 73. Zuteilungsperiode um insgesamt 1 Woche verlängert. Im Hinblick auf gewisse transportbedingte Versorgungsstörungen behalten die Raucherkarten für die 72. und 73. Zuteilungsperiode gleichmäßig bis einschließlich 6. 4. 1945 Gültigkeit. Die Raucherkarten für die ab 9. 4. 1945 laufende neue Zuteilungsperiode konnten verschiedenen Wirtschaftskämtern zur Ausgabe zusammen mit den Lebensmittelkarten nicht mehr rechtzeitig genutz werden. Der Zeitpunkt ihrer Ausgabe wird örtlich noch gesondert bekanntgegeben. Umlaufende Gerüchte daß auf der 74. Versorgungsperiode den Verbrauchern Raucherkarten nicht mehr ausgereicht würden, sind vollkommen unzutreffend. Salzburg, den 27. 3. 1945. Der Reichswirtschaftsminister: Landeswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk XVIII. 480

Auto- und Fahrverkleinerer, Achtmeil der Reichsbahndirektion Villach gibt bekannt: Um zu vermeiden, daß Gruppen von Straßenfahrern vor geschlossenen Schranken in die Schranken auf fallen, haben wir rasere Schrankenwärter angewiesen, während der Dauer von Luftfahrt, Kleinalarm oder Fliegeralarm bei Bedarf die Schranken nicht zu schließen, andererseits bereits geschlossene wieder zu öffnen, auch wenn ein Zug zu erwarten ist. Die

Unser innigstgeliebter unvergesslicher Vater, Herr

**Ernst Birtisch**  
fiel einem feindlichen Luftangriff zum Opfer. Beerdigung Mittwoch, 4. 4. um 16.30 Uhr. Friedhof Drauweller. Marburg-Dr., Drauweller. Agram.

In tiefer Trauer: Ida Leyrer, Anna Petan, Töchter: Josef Leyrer, Ernst Petan, Schwiegersöhne: Fredi, Daril, Darke. Enkelkinder, und alle Verwandten. 1606

Mein guter Gatte und Stiefvater, unser Sohn

**Franz Leopold**  
Schuhmachermeister  
fiel einem feindlichen Luftangriff zum Opfer. Beerdigung Mittwoch, 4. 4. 1945 um 16 Uhr. Friedhof Drauweller. Marburg, 2. April 1945.

In tiefer Trauer: Maria Leopold, Gattin, Alexander Proutz, Stiefsohn; Alois und Antonia Leopold, Eltern, und alle Verwandten. 1605

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß nun auch unser zweites Sohn, Bruder und Nefle

**Erich Kowatsch**  
Gefreiter  
sein Leben für Großdeutschland gab. Er fiel treuen seinem Fahnenfeld im blühenden Alter von 18 Jahren, am 15. Februar 1945, an der Ostfront.

Trüffel am 24. März 1945.  
In tiefer, doch stolzer Trauer: Betty, Walentina, Mutter; Hans Walentina, Stiefvater; Michl, Edmund und Hans, Brüder, dat. im Felde, und alle übrigen Verwandten.

Mein geliebter Gatte, unser Vater, Bruder und Schwager

**Johann Eisner**  
Hauptwachmeister der Gendarmerei  
fiel am 15. März 1945 einem Tieffliegerangriff zum Opfer.  
Oberradkersburg, Köllach. Gratwein, im März 1945.

In tiefer Trauer: Metania Eisner, Gattin; Roswitha und Lorenz, Kinder; Pankraz, Krenn, Vater; Maria Eisner, Mutter; Rupert, Simon und Peter, Brüder, und alle übrigen Verwandten.

Unser liebe Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Schwiegervater, Großvater, Herr

**Viktor Musnig**  
Reichsbahnpostmeister  
ist am 3. April verschieden. Beerdigung 4. 4. 1945 um 17 Uhr. Brunnhof. Marburg. 3. 4. 1945.

In tiefer Trauer: Maria, Gattin; Viktor u. Friedrich, Söhne; Eufriede, Helene und Cornelia Musnig.

Unser liebe Schwester, Tante, Großtante und Schwägerin. Frühleis

**Elise Lahngig**  
hat am 24. März, 9 Uhr früh, ihr reiches und arbeitsvolles Leben vollendet. Wir haben die teure Tote am 26. März der Erde übergeben.

Wies, Cilli, Bad Gastein, Krieglach, 29. März 1945.

In tiefer Trauer: Maria Wöhl, Oberinspektorswitwe, Karoline Lahngig, Schwägerin; Walter Lahngig, Oberinspektor I. R., Bruder; Maria Lahngig, Oberinspektorswitwe, Schwägerin, und sämtliche Verwandten.

Wir geben die traurige Nachricht, daß mein lieber gute Gatte, unser Vater, Herr

**Franz Lapornik**  
Regierungsoberssekretär  
uns am Donnerstag, den 29. März 1945, nach schweren Leiden für immer verlassen hat. Das Begräbnis fand am Samstag, den 31. 3. 1945, um 17.50 Uhr, auf dem Südlichen Friedhof statt.  
Cilli, 29. März 1945.

In tiefer Trauer: Walburga Lapornik, Gattin; Sanja und Lotte, Töchter; Walter, Sohn. 473

Allen, die am schweren Verlust meines Mannes RIKO KUSCHNIK, der infolge eines Bombenangriffes zu früh dem Leben entrissen wurde, Anteil nahmen und ihn zur letzten Ruhe bestatteten, sowie für die Hilfe und die schönen Kranzspenden spreche ich meinen innigsten Dank aus.  
Wieden, im März 1945.  
Marta Kuschnik im Namen aller Verwandten.

**VERMISCHTES**

Ein Eisen im Feuer haben heißt nichts anderes, als für alle Möglichkeiten vorsorgen und darnach trachten, daß man im richtigen Augenblick nicht zu spät kommt, sondern „auch mit dabei ist“. Legen auch Sie so ein Eisen ins Feuer, durch sofortige Bestellung eines Loses der neuen, 13. Deutschen Reichs-Lotterie. Viertellose zu RM 6.— Achtellose zu RM 3.— je Klasse. Staatliche Lotterie-Einnahme Prokrapp, Wien V., Mariabilderstraße Nr. 29. Losverlosung auch ins Feld!

Erfolgreiche Russen und Schwabenbekämpfung übernimmt Schillingbekämpfungsgemeinschaft A. STREIT, Wien, R. Tondelmarkt 8. S. Telefon A 47-0-88. 3630

**DER LEICHTE WEG** im Malen und Zeichnen. Ein Studienbuch in Mappe mit vielen Aufgaben — Anfrage bei Kunstmaler R. Vogt, Neuzing, Vorarlberg 122. 3693

Baronin HILDE REDWITZ, Wien IV., Prinz-Eugen-Straße Nr. 34. Eheanbahnung für Stadt- und Landkreise, Einheiraten, Tausende Vorkerkungen.

20 Jahre Wüstenroter Bausparen. Zehntausende Familien verdanken der Wüstenroter Bausparbewegung ihr Eigenheim. Zahlreicher als in den Friedensjahren sind die Neubauschlüsse von Bausparbüros als sichere Grundlage eines künftigen Eigenheimes. Außerdem sparen viele tausende Familien bei Wüstenrot mittels Sparbriefe oder Vermögensbuch für jeden beliebigen anderen Zweck. Illustrierter Prospekt kostenlos von der Bauspar- und größten Bausparkasse aus in der Ostmark, Bausparkasse G. d. F. Wüstenrot, Salzburg, Beratungsstelle Marburg Schillerstraße 4. 464

**KLEINER ANZEIGER**

**ZU KAUFEN GESUCHT**  
Antiquarische Bücher kauft Buchhandlung W. Hinz 1459-4

Ein Paar Zuchtchicken mit drei oder vier Jahren zu kaufen oder für zwei-jährige Ochsen zu tauschen gesucht. Josef Pechen, Huber 22. Post Zesen-dorf bei Luttenberg. 1586-4

**HEIRAT**  
36jährige ledende: Beamter sucht zwecks baldiger Ehe fische Schnel-dlerin oder sonstige Geschäftsfrau, nicht unter 23 Jahren. Unter „Harmonische Ehe“ an die M. Z. 1256-12

**FUNDE UND VERLUSTE**  
Decke von Brunnhof bei Perkostr. am 2. 4. verloren Abzugeben gegen Entlohnung Hotschwarzgasse Nr. 4. Schneiga. 1610-13

**VERSCHIEDENES**  
Suche dringend Fahrrad (auch ohne Reifen) und Klavi-harmonika zu kaufen oder zu tauschen für wohlwertige Damenkostüm, kompl. Tauchausrüstung, Herrenschuhe, Grammophon oder sonst was. Geschäftsstelle Cilli, unter „Bilanz 44“ unter „Akbordeon“ 474-14

Bücherabschließ, Bilanzen, Steuererk-lärungen übernimmt für Betriebe in Cilli und Umgeb. erfahrener Fachm. Anbote an die M. Z. Geschäftsstelle Cilli, unter „Bilanz 44“ unter „Akbordeon“ 474-14

Ein Planino wird in Miete gegeben. An-zufragen bei Fr. Anna Winkler, Pettau, Bismarckgasse Nr. 8. 476-14

Singer-Nähmaschine (tadellos erhalten) gegen Rundfunkem-pfänger oder Gold-ring zu tauschen. Benke, Marburg, Beethovenstraße III. St. 1607-14